Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

19.3.1843 (No. 76)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl.; durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 76. Sonntag, den 19. März 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 11. März. Gleich nachdem sich die Krankheit des Erzherzogs Franz Karl als eine nervöse ausgesprochen, hat Sr. Maj. dem Erzherzog Stephan, dessen Schwester voriges Jahr dieser Krankheit erlag, befohlen, sich zu seinen erlauchten Eltern nach Ofen zu begeben. Er reiste noch am Montag nach Ofen ab. (Rh.- u. M. Z.)

♂ Wien, 12. März. (Korresp.) Die Krankheit Sr. königl. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl ist durch den Ausbruch der Frieseln bedenklich geworden. Obschon keine eminente Gefahr vorhanden ist, so muß man doch jeden Augenblick befürchten, daß sie eintrete. Seit die Krankheit die oben bezeichnete Wendung genommen hat, sind die Besorgnisse, welche durch die Fieberabnahme beschwichtigt waren, neuerdings lebhaft erregt worden. Im Laufe des heutigen Tages ist übrigens bis jetzt keine Verschlimmerung eingetreten. Der Erzherzog hat auf Verlangen heute das heilige Abendmahl empfangen. — Der Bundestagsgesandte v. Sieveking ist vor etlichen Tagen hier angekommen. — Hofrath Graf Montecuculi, welcher erst kürzlich vom Gubernium in Linz nach Wien versetzt worden, ist — dem Vernehmen nach — zum Vizepräsidenten des Guberniums in Mailand ernannt. — Die königlichen Einberufungsschreiben zum ungarischen Reichstag, dessen Eröffnung, wie früher schon gemeldet, auf den 14. Mai festgesetzt ist, werden dieser Tage abgehen. — Die Stadt Hamburg hat nicht, wie wir neulich aus Versehen berichteten, 400 sondern 800 M. C. den Hülfsbedürftigen im böhmischen Erzgebirge zufließen lassen.

Kurhessen. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht: den Repetenten und Privatdozenten Dr. H. W. J. Thiersch zu Erlangen zum ausserordentlichen Professor, und den Privatdozenten Dr. Franz Vorländer zu Berlin zum ausserordentlichen Professor der Philosophie an der Landesuniversität Marburg zu ernennen. (K. A. Z.)

Württemberg. Heilbronn, 16. März. Gestern Nachmittag ist für dieses Jahr der erste Transport Auswanderer nach Nordamerika mit 43 Personen von hier zu Wasser abgefahren. Es sind meistens Leute aus den Oberämtern Marbach, Waiblingen und Brackenheim; sie werden von Mainz aus auf Dampfschiffen über Rotterdam nach Havre geführt. (S. M.)

Balingen, 15. März. Das Fleisch steht hier in sehr hohen Preisen. Ein großes Glück ist es, daß Mehl und Kartoffeln verhältnißmäßig bedeutend niederer stehen. Heu und Oehmd kosten hier gegenwärtig 1 fl. 52 kr. bis 2 fl. per Ztr., Stroh aber 24 kr. per Stück, schöner neuer Haber hat per Sri. 1 fl. gekostet, das Kaufhaus wurde aber dadurch so überfüllt, daß er auf einmal wieder auf 46 kr. heruntersank. Es ist ein Glück nicht nur für arme, sondern auch für mittlere Familien, daß die Almenden ausgetheilt sind, auf welchen sie die nöthigen Kartoffeln und Früchte pflanzen können. Wenn das nicht wäre, so gäbe es eine weit größere Zahl Bettler und viel mehr verschämte Arme, als wir bereits schon haben. (S. M.)

♈ Stuttgart, 17. März. (Korresp.) Gestern früh fand ein Taglöhner, der in einem Garten unweit der Stadt arbeitete, bei'm Hacken Geldrollen im Betrage von 1500 fl. und eine Schachtel mit den Pretiosen, welche vor einigen Wochen hier gestohlen wurden. An der entwendeten Summe fehlen jetzt noch 4000 fl. Der Dieb beharrte bisher auf seinem hartnäckigen Läugnen, ungeachtet er schon lange für überwiesen angenommen werden kann. Nach dem Entwurfe der neuen Strafprozeßordnung, der ohne Zweifel von den Ständen angenommen werden wird, sollen in Zukunft Stockschläge als Zwangsmittel zum Geständniß auch bei überwiesenen Dieben nicht mehr angewendet werden dürfen. Diese Bestimmung wurde als ein besonderer Vorzug, als die Verbannung des letzten Rechts der Tortur, angepriesen. Sie zeugt allerdings von großer Humanität, aber sie hat die Stimme des Volkes nicht (allgemein?) für sich.

Frankreich.

§† Paris, 15. März. (Korresp.) Die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris haben 10,000, und der Herzog und die Herzogin von Nemours 3000 Fr. für die Opfer des Erdbebens zu Point à Pitre unterzeichnet. — Das seit einigen Tagen in der Berathung gewesene Notariatsgesetz ist heute mit 253 gegen 36 Stimmen in der Deputirtenkammer angenommen worden. Hierauf schritt die Kammer zur Verhandlung über den aus 2 Artikeln bestehenden Gesetzentwurf wegen Bewilligung von 2,500,000 Fr. für die Verunglückten auf Guadeloupe. Er wurde ohne weiteres angenommen und mit 296 gegen 2 Stimmen votirt.

** Paris, 15. März. Die königliche und Zentral-Ackerbau-Gesellschaft hat nach drei Generalversammlungen über die Zuckerfrage einen Bericht veröffentlicht, worin sie den Wunsch ausspricht, man möge sowohl die einheimische (Runkeln-), wie die Kolonial- (Rohr-) Zuckererzeugung aufrecht erhalten; Prämien für Verbesserungen in jeder Fabrikation aussetzen; andere Produkte ausser dem arundo saccharifera (Zuckerrohr) von Seiten der Regierung aufmuntern; die Auflage auf Kolonialzucker nach dem Jahr 1845 um 10 Fr. vermindern, die auf Runkelnzucker vom Jahr 1848 an um 1/5 jedes Jahr erhöhen, so daß sie, seiner Zeit, dem Verhältniß der Auflage auf den Kolonialzucker gleichstünde; in allen Fällen sollte eine einfache Auflage auf Zucker von allen Qualitäten festgesetzt werden, um Fabrikanten zur Ausziehung des reinen Produkts zu veranlassen; die s. g. Glucose (erdige Zuckersubstanz) sollte ganz abgabenfrei seyn, und es möchte schließlich der Ausziehung des Zuckerstoffs aus Kartoffeln, so wie allen Zweigen der landwirthschaftlichen Gewerbthätigkeit jede Aufmunterung gegeben werden.

* Paris, 15. März. Die pariser Beitragslisten für die guadeloupe Nothleidenden weisen heute bereits eine Totalsumme von mehr als 133,000 Franken auf.

Großbritannien.

* London, 12. März. Die mehrtägigen Assisenverhandlungen zu Lancaster über 52 Chartisten (worunter F. O'Connor, Scholefield, M'Donall, Doyle, M'Artur u. s. w.) wegen Komplotirens, Tumults u. s. w. sind endlich ausgegangen. Von den Angeklagten sind 15 (worunter Scholefield, M'Donell, M'Artur) des vierten Punkts der Anklageakte, wonach sie tumultuöser und ungesetzlicher Weise sich zusammengethan und mit Gewalt, Drohungen u. s. f. unterschiedliche friedliche Bürger des Reichs ihre Beschäftigungen zu verlassen gezwungen haben", sowie 15 weitere (worunter F. O'Connor) des 5ten Punkts der Anklageakte, wonach sie „gesetzwidriger Weise Ihrer Maj. Unterthanen zu Mißvergnügen und Haß gegen die kön. Gesetze aufzuregen, wie auch die besagten Unterthanen zu überreden und aufzumuntern sich bestrebt haben, sich zu vereinigen, zu verbünden und zu vereinbaren, um ihre verschiedenen und respektiven Beschäftigungen zu verlassen und eine Arbeitseinstellung in einem großen Theil des Reiches hervorzubringen" für überwiesen und schuldig von der Jury erklärt worden. Die Uebrigen wurden losgesprochen. Die Verhandlungen dauerten 8 Tage und wurden durchaus auf's Gemäßigtste und Sorgsamste geführt, und die gegebenen Verdikte sind durch den gelieferten Zeugenbeweis vollkommen begründet. Die Anwendung der Verdikte der Jury, d. h. die förmliche Fällung des Urtheils und Erkennung der Strafe durch die Assisenrichter wird, wie man glaubt, bei'm nächsten Gerichtstermine stattfinden.

* London, 13. März. Im heutigen Oberhause lenkte der Lordkanzler [Justizminister] des Hauses Aufmerksamkeit auf die Entscheidung des Macnaughten'schen Falls; er wolle eine Untersuchung vorschlagen, um zu ermitteln, ob das solche Verbrechen, die angeblich im Wahnsinn begangen werden, betreffende Gesetz mangelhaft sey, und, wenn mangelhaft, wo möglich ein Abhülfmittel vorschlagen. Nach Allem, was er in Erfahrung bringen gekonnt, würde das Geistesverwirrungsgesetz nur unvollkommen verstanden. Es sey wohl bekannt, daß Personen, die an einer solchen Geisteskrankheit litten, sich durch ihre Listigkeit und die Vorsicht, mit der sie der Entdeckung sich zu entziehen suchten oder wußten, bemerkenswerth waren; es sey dies in dem Falle Hatfield's, der einen Mordanfall auf Georg III. gemacht, bemerkenswerth gewesen; und in einem andern Falle, wo Hr. Erskine [der bekannte ausgezeichnete Jurist] Kronanwalt gewesen, habe der Angeklagte die größte Verschlagenheit und Geisteskraft gezeigt; keine Spur von Geistesverwirrung habe sich auffinden lassen, bis Jemand im Gerichtsverhandlungslokale Hrn. Erskine zuraunte, der unglückliche Inkulpat halte sich für den Weltheiland. Nach dem Winke handelnd, erhob sich dann Hr. Erskine, bückte sich tief und sprach ihn in Worten der tiefsten Ehrerbietung an. Da, wie vom Speer Ithuriel's gerührt, brach der versteckte Irrsinn hervor; der Angeklagte richtete sich hoch auf und sagte: „Du hast wahr gesprochen, Herr; ich bin Christus!" Die Verhandlung hatte alsbald ein Ende, und die Geschworenen gaben ihren Spruch auf Wahnsinn. Noch andere Fälle ließen sich anführen, nicht blos in unserm Vaterlande, sondern auch in Frankreich und Deutschland vorgekommene; allein das sey hier nicht nöthig. Der Lordkanzler zitirte dann die Ansicht des Oberrichters Leblanc, welche dahin ging, daß wenn ein Mann unter einer Sinnbefangung handle und, nicht wissend, was er zu der Zeit thue, ein Verbrechen begehe, daß ein solches Individuum nicht für verantwortlich gehalten werden könne; das sey, meine er (der Lordkanzler), das hier einschlägige Gesetz. Beim Postabgang dauerte der Vortrag des Lordkanzlers noch. — Im heutigen Unterhause, auf eine Anfrage des Hrn.

Ein Abenteuer in Madrid.

(Schluß.)

Diesen Brief legte ich am Morgen auf meinen Tisch nieder, und verließ gedankenvoll und sonderbar aufgeregt das Haus mit Sanchez. Der Marquis und sein Bruder waren bei'm französischen Gesandten zum Mittagsmahl gebeten, was sie nicht wohl abschlagen konnten; so war ich den ganzen Tag frei und konnte auch auswärts speisen. Während meines Spaziergangs, zu welchem ich, um ungestört mich mit meinem zu erwartenden Abenteuer zu beschäftigen, die einsamsten Alleen des Prado und die menschenleersten Gassen der Vorstädte gewählt hatte, soll ich, wie Sanchez später behauptete, häufig zu mir selbst gesprochen haben — ich erinnere mich dessen nicht mehr. Um 6 Uhr kehrte ich nach Hause zurück, bestellte Kaffee und verlangte, den übrigen Theil des Abends ungestört zu seyn, weil ich „Briefe zu besorgen" habe. Sanchez blickte mich mit sonderbaren Augen an, und willfahrte, ohne ein Wort zu sagen. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, ein Paar kleine Taschenpistolen, die ich gewöhnlich auf meinen Spaziergängen zu tragen pflegte, noch in Sanchez's Gegenwart aus der Tasche zu nehmen und in ihrem Futteral neben mich auf das Gesims des Fensters zu setzen, an welchem ich saß, unverrückt auf das kleine Medaillon blickend. In tiefer Stille und gespannter Erwartung hatte ich eine Viertelstunde vielleicht da gesessen, als die Glocke 7 Uhr schlug; erschreckt sprang ich empor, und entsetzte mich noch mehr, als ich, mich umwendend, vor der Unbekannten stand.

„Durch welche Zauberei, meine himmlische Erscheinung, bist Du so unvermerkt hier eingedrungen?" sprach ich, als ich von meinem ersten Erstaunen mich erholt hatte, zu der holden Fremden, an deren reizender Person mein trunkener Blick sich weidete.

„Ich will Sie einweihen in meine Zauberei," sprach sie mit süßer Schmeichelstimme lächelnd; „Sie haben heute alle Einladungen ausgeschlagen: die meinige müssen Sie wohl annehmen; folgen Sie mir!" — Sie trat zu dem Schranke, der die indischen Kuriositäten enthielt, zog an einer der messingenen Zierrathen, und alsbald bewegte sich der geräumige Schrank leise und langsam von einer Seite her gegen uns, als hinge er auf der andern in Angeln, — eine Thür zeigte sich, die in ein anderes Gemach führte. Sie schritt voran und ich folgte, noch bemerkend, daß der Schrank hinter mir sich auf die alte Stelle zurückbewegte. Das Geheimniß des Eingangs war nun gelöst, allein noch waren viele andere übrig; ich sah mich mit Staunen in einen prächtigen Salon mit Marmorbekleidung versetzt, den herrliche silberne Girandolen und Kandelaber mit strahlender Helle erfüllten. Wortlos blieb ich stehen, und musterte die hohen, mit prächtigen Gemälden und herrlichen Trumeaux bekleideten Wände, bis die schöne Unbekannte, welche sich seither an meinem Staunen geweidet hatte, meine Hand ergriff und mich neben sich in den schwellenden Divan zog. „Sie sind nun mein Gast," begann meine holde Wirthin, „und ich muß zunächst Ihre Geduld auf einige Zeit in Anspruch nehmen, um Ihnen sowohl meine Geschichte zu erzählen, als auch mein Benehmen gegen Sie zu motiviren." — Wie reizend, wie verführerisch sie das sagte, fürwahr, es kam mir aus der Seele, als ich sie versicherte, ich könnte die ganze Nacht hindurch ihren Worten lauschen. — „Ich bin," sagte sie, die Schwester des Marquis del Oro, und Wittwe des Grafen d'Aglie von Burgos, dem ich noch als Kind von meinen Verwandten verlobt worden war. Der alte Adel und unermeßliche Reichthum des Mannes, der zur Zeit meiner Geburt fast schon ein Greis war, hatte meine Verwandten geleitet, und ich mußte mich in ihren unabänderlichen Entschluß fügen. Ich lebte nicht einmal mit ihm, denn seinem Stolz genügte schon das Bewußtseyn, eine junge all-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mackinnon, erklärte der Kolonialminister Lord Stanley: Er könne keine bestimmte Antwort geben, ob die Regierung entweder mittelst eines Anlehens oder auf sonstige Weise es für ihre Obliegenheit halte, einen Geldvorschuß anzuempfehlen, um die durch das letzte Erdbeben zu Antigua verursachte Noth zu erleichtern. Die vollen Einzelheiten dieses unglücklichen Naturereignisses seyen amtlich noch nicht eingelaufen; er höre aber, daß die Einwohner selbst die bestmöglichen Mittel ergriffen, um ihre Verluste zu lindern. Für jetzt könne er die Regierung weder in der einen noch in der andern Beziehung verbindlich machen. Auf eine Anfrage Hr. Hiadley's erklärte Sir R. Peel: Es seyen Mittheilungen zwischen der englischen und der spanischen Regierung in der Absicht auf die Zustandebringung eines Handelsvertrags hin- und hergegangen. Diese Unterhandlungen seyen aber noch nicht geschlossen, und er halte es mit seiner Pflicht nicht vereinbar, irgendwelche Auskunft, sey es über den Fortgang des Vertragsgeschäfts, sey es über das Wesen der gepflogenen Mittheilungen, zu geben. — Die 3. Silbersendung aus China ist am Samstag in Portsmouth angelangt; drei Angestellte des Schatzes sind dahin abgegangen, um ihre Anhersendung an die k. Münze zu überwachen. — Macnaughten wird auf einen heute früh vom Ministerium des Innern an den Vorstand des Newgategefängnisses gelangten Befehle hin ohne Säumen in's Bedlamirrenhaus gebracht, woselbst er, solange es Ihrer Majestät Wille ist, verwahrt bleibt.

Portugal.

* London, 13. März. Man hat hier Nachrichten aus Lissabon bis zum 6. März. Sie melden eine wichtige Entscheidung der Pairskammer, welche die Ansprüche des päpstlichen Internunzius in Betreff der Bestätigung der Bischöfe verneinte und erklärte, die königliche Ernennung reiche, unabhängig von des Papstes Bestätigung, hin, die Bischöfe mit dem Rechte des Sitzes in der ersten Kammer zu bekleiden. Auch die Deputirtenkammer hat sich entschieden in demselben Sinne geäussert, und die Regierung selbst darüber getadelt, daß sie dem römischen Hofe von den 8 Bischofsernennungen zwei nachgegeben habe, was eine direkte Verletzung der Freirechte der lusitanischen Kirche sey.

Spanien.

In Spanien, dem bis in die neueste Zeit vorzugsweise katholischen Lande, kommen nun auch gemischte Ehen vor. Am 23. Febr. ward in einem Städtchen bei Pau, in den untern Pyrenäen, Andres Avelino de Silva, Sohn des Herzogs de Hijar, eines spanischen Granden erster Klasse, mit Miß Mary Isabella Campbell, Tochter eines Gutsbesitzers in der Grafschaft Kent, erst nach römisch-katholischem und dann nach anglikanischem Ritus getraut. Spanisches und englisches Blut, wie schon Cervantes' „englische Spanierin" bewiesen, gibt jedenfalls eine edle Mischung.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 4. März. Allen Berichten aus Konstantinopel zufolge gestalten sich die Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte aus Anlaß der serbischen Differenzen in hohem Grade kritisch und ein förmlicher Bruch scheint unvermeidlich, wenn die Pforte nicht bald von ihrem bisherigen System abgeht. Hr. v. Butenieff soll bereits Anstalten treffen, die auf die Möglichkeit hindeuten, Konstantinopel schnell verlassen zu müssen. Das Gerücht, daß Oesterreich die Vermittelung zwischen beiden Staaten übernehmen solle, scheint sich nicht zu bestätigen. — Aus Serbien hört man fortwährend nichts Gutes; überall Unruhe und Unzufriedenheit. Die sogenannte Amnestie reduzirt sich auf eine bloße Wiederholung der früheren Aufforderung an die Flüchtlinge: um Bewilligung zur Rückkehr einzukommen. Noch hat indessen nicht einer der Flüchtlinge von dieser armseligen Anordnung Gebrauch gemacht. Was einige Korrespondenzen von Zwiespalt und Eifersucht zwischen Milosch und seinem Sohne reden, ist reines Erzeugniß der Phantasie. (A. Z.)

Asien.

China. * Bombayer Blätter vom 3. Febr. schreiben: Aus den in der „Pekinger Zeitung" vom Kaiser bekannt gemachten Befehlen ersieht man, daß es der chinesischen Regierung um Aufrechthaltung des Friedens zu thun ist und daß sie demnach strenge auf die Vollziehung des Friedensvertrags in allen seinen Artikeln halten wird.

Amerika.

Vereinigte Staaten. ⊙ Neuyork, 21. Febr. (Korresp.) Der Kongreß sollte den 4. März vertagt werden. Im Senat hatte Hr. Rives darauf angetragen, die Schulden der einzelnen Staaten als Bundesschuld anzusehen, allein die Motion wurde verworfen. Das Repräsentantenhaus hat die vom Senat in Bezug auf die Besitznahme des Oregongebiets angenommene Bill zur Prüfung in das Komite der auswärtigen Angelegenheiten verwiesen, welches bereits einen Bericht darüber abgestattet und auf ihre Verwerfung angetragen hat.

Westindien. ⊙ Nach Berichten aus Port au Prince (Haiti) stand eine neue Wendung der Dinge bevor. Das Volk hatte dem Präsidenten Boyer eine Charte zur Unterzeichnung vorgelegt; er wird genöthigt seyn, dem Verlangen des Volkes nachzugeben. — Port au Prince und die Städte Jaemel, Cayes und Gonaives haben durch Feuersbrunst viel gelitten. Man hofft, daß Frankreich zur weitern Entrichtung der Entschädigungssumme einige Frist gestatten wird.

Brasilien. ** London, 13. März. Man hat hier Nachrichten aus Rio Janeiro bis zum 22. Jan. Am 21. hat dort eine gänzliche Kabinetsänderung stattgefunden; die neuen Minister sind: für Justiz und Auswärtiges — L. Honorio H. Carneiro Leao; für Inneres — J. A. da Silva Maia; für Seewesen — J. A. da Silva Torres; für Kriegswesen — Marschall S. J. Maciel; für Finanzen — noch nicht ernannt, aber wahrscheinlich Vianna. Man glaubt, das neue Kabinet werde mehr Neigung zeigen, als das alte, Hrn. Ellis' Vorschläge zu einem erneuerten Handelsvertrage mit England Gehör zu geben. Des Gesandten Stellung wurde als sehr verbessert durch den Ministerwechsel angesehen; im Uebrigen aber glaubte man nicht, daß letztere irgend eine Wirkung auf Beziehungen des Handels oder mit dem Auslande haben werde. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Politik des gegenwärtigen und des vorhergegangenen Ministeriums wird nicht seyn, nur daß das neue Kabinet mit größerer Energie in der Leitung der innern und mit mehr Entschiedenheit in Beziehung auf die äußern Angelegenheiten auftreten wird; denn eben wegen dieses Mangels an Kraft und Bestimmtheit hatte die Partei der Legalisten ihre Unterstützung in letzter Zeit dem nun abgetretenen Ministerium entzogen. Die giftige Wuth der Presse gegen England (das wegen seiner unablässigen Bemühungen um Unterdrückung des Sklavenhandels von den brasilischen Sklavenhändlern und Sklavenbesitzern so grimmig gehaßt und durch alle Mittel bei der Nation verschrieen und verhaßt gemacht wird) hatte sich bereits gemindert und der Gedanke an einen Handelsvertrag mit demselben wird bereits nicht mehr so weit weggeworfen. In dem von dem (jetzt abgegangenen) Finanzminister Vizconde Abrantes der Deputirtenkammer vorgelegten Budget ist die Ausgabe auf 23,120,866 Dollars 786 Rs., die Einnahme auf 16,500,000 Dollars veranschlagt, wornach also im Finanzjahr 1843 u. 44 noch für 6,620,866 Doll. 783 Rs. zu sorgen wäre; zur Deckung eines Theils dieses Ausfalls schlug der Minister vor, die Summe von 2,460,000 Doll. (den Belauf von den Einnahmen an besondern Gegenständen) und von 1,510,000 Doll. (den Betrag, der eigentlich für den Tilgungsfonds für die einheimische und ausländische Staatsschuld bestimmt ist, aber schon seit Jahren zur Deckung der Staatsausgaben verwendet wird) zu nehmen; das dann noch bleibende wirkliche Defizit von 3,970,866 Doll. 783 Rs. aber durch eine Aenderung an dem Mauthtarif oder durch direkte Besteuerungsmittel zu decken.

Baden.

* Aus Illenau. (Korresp.) So wie Einsender dieses, wird Jedermann mit Vergnügen den Artikel in dem Unterhaltungsblatt Ihres vielgelesenen Blattes vom 13. d. über die Beschäftigung der männlichen Geisteskranken in der franz. Anstalt zu Bicetre und der dazu gehörigen Meierei St. Anne gelesen haben. Für eine französische Anstalt, in denen bisher im Allgemeinen so wenig für psychische Behandlung geschah, die Kranken meist einem verderblichen Müßiggange überlassen waren, ist diese Erscheinung besonders erfreulich. In unseren besseren deutschen Anstalten aber ist das, was uns hier von unserem Nachbarlande als neu und als ein Fortschritt der Psychiatrie geschildert wird, seit langen Jahren zum Theile in ganz großem Maaßstabe ausgeführt. Feldbeschäftigung obenan, nebenbei die der verschiedenen Gewerbe, wird längst in Deutschland als unerläßliche Zugabe einer guten Irrenanstalt betrachtet und allenthalben sorgfältig gepflegt. Auch in der ehemaligen, obschon höchst beschränkten Anstalt zu Heidelberg, wurden bereits vor mehreren Jahren die männlichen Kranken in großer Anzahl mit Bearbeitung eines der Anstalt gehörigen, nahe bei der Stadt gelegenen Gartens, und als dieser nicht hinreichende Beschäftigung bot, auf den naheliegenden Feldern heidelberger Bürger, allerdings mit mancherlei durch die Nähe der Stadt herbeigeführten Nachtheilen beschäftigt. Unsere neue großartige Landesanstalt Illenau ist zu gleichem Zwecke mit einer nicht unbedeutenden Umgebung von Gärten, Anlagen und Aeckern versehen. Im letzten Herbste schon war und jetzt in den ersten Tagen des Frühjahrs ist die Mehrzahl der Kranken hier auf dem Anstaltsgebiete beschäftiget. In der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen in Werkstätten hat bis jetzt noch keine der bestehenden Anstalten die unsrige erreicht; schon in Heidelberg arbeiteten seit Jahren Kranke als Schneider, Schuster, Sattler, Schreiner, Glaser, Dreher, Wagner, Bürstenbinder, Korbmacher, Maurer, Tüncher, Buchbinder, zu welchen in Illenau's schönen und belebten Werkstätten noch Schlosser und Schmiede gekommen sind. Kranke, die zu keiner andern Beschäftigung fähig sind, werden mit Strohflechten, Charpiezupfen, Holzmachen u. gröberen häuslichen Arbeiten beschäftiget. Auch die weiblichen Kranken nehmen zu Illenau an den Feldarbeiten Antheil; es ist ein erhebender Anblick, diese Leidenden heiteren Muthes in einzelnen Schaaren auf dem Anstaltsgebiete beschäftiget zu sehen. Uebrigens bilden diese Beschäftigungen nur einen Theil, nur eine Seite der psychischen Behandlung, die nach der Individualität der einzelnen Kranken eine so mannigfaltige seyn muß, als es Beziehungen und Eigenthümlichkeiten des menschlichen Seelenlebens gibt. Und diese individuelle Behandlung der Kranken, die wir als die Blüthe der Psychiatrie betrachten müssen, sie ist es, die vorzugsweise in deutschen Anstalten (wir verweisen auf Marsberg, Sachsenberg, Siegburg, Wimmenden u. A., welche mit der badischen Anstalt in dem freundlichsten Verkehre stehen) gepflegt,

---

gemein bewunderte Gattin zu besitzen. Noch war nicht ein volles Jahr unserer Ehe verstrichen, als mein Gemahl starb, und in seinen Angelegenheiten eine furchtbare Verwirrung hinterließ, nach deren Ordnung sich ergab, daß er der Regierung mehr als zwei Millionen Realen (etwa 500,000 Fr.) schulde. Da durch eine solche Lage der Dinge mein eigenes Vermögen noch gefährdet worden wäre, hielt es der Marquis für das Beste, mich hier verborgen zu halten, bis es ihm gelungen seyn würde, einen Vergleich zu bewirken, und die wenigen Gemächer, welche ich hier bewohne, dienen mir hierzu ausnehmend. Der Eingang zu Ihnen geschieht nur vom Garten aus, und das Geheimniß des Schrankes jenseits dieser Thüre kenne nur ich. Wir haben alle Maaßregeln getroffen, unsere Verwandten glauben zu machen, daß ich gegenwärtig in Neapel lebe, und ich selbst wage mich nur höchst selten aus meinem Gefängnisse hervor, um eine Messe zu hören oder etwas frische Luft zu schöpfen. Auf einem dieser Ausflüge traf ich auf Sie, und Sie waren es, der mich — ohne daß ich es im Mindesten argwöhnte — vor den Nachstellungen meines eigenen Bruders schützte! Man hatte an jenem Tage eben die Ausschmückung Ihrer jetzigen Zimmer vollendet, und ich gestehe es, es geschah auf meine Veranlassung, daß man sie Ihnen einräumte; ich hatte Sie lieben gelernt und Sie wissen, wie leicht und wie gerne eine Spanierin sich von dieser erhabensten und süßesten aller Leidenschaften hinreissen läßt: es lag mir daran, Sie noch näher kennen zu lernen, darum machte ich mir das Geheimniß jenes Schrankes zu Nutze, belauschte Sie, durchsuchte, von glühender Eifersucht-getrieben, sogar Ihre Papiere, und ich erkläre, nun ich meine Schuld gegen Sie eingestanden, wie gerne ich meinen Fehler gegen Sie büßen will!" —

Was sollte ich sagen? Dolores, die herrliche, leuchtende keusche Dolores saß an meiner Seite, ihr Nacken ruhte an meiner Schulter, ihr dunkles Auge glühte in mildem Feuer dem meinigen entgegen! Wenn auch ihr Mund schwieg, so sprach doch ihr Auge es deutlich genug aus, wie sehr sie mich liebe! Unsere Arme umschlangen, unsere Lippen vereinigten sich in süßem langem Kusse, und die beseligendsten Geständnisse der Liebe, der Gegenliebe, dauernder und unauslöschlicher Treue entströmten den Lippen! — O schüttle nicht entrüstet dein schönes Haupt, zucke nicht mitleidig die Achseln, holde Leserin des Nordens, fälle kein voreiliges Urtheil über Dolores! Jedes Land hat seine eigene Sitte, und Dolores vergab sich in meinen Augen nichts an ihrem sittlichen Werthe durch ihr Entgegenkommen — ich kannte zu spät ihre Neigung wie ihre Tugend! — Unsere Herzen waren zu voll, unsere Sinne zu trunken, als daß wir in Worten uns hätten austauschen können — darum griff Dolores zur Guitarre und hauchte ihre Lust, ihr Entzücken in Tönen aus, in jenen liebeglühenden berauschenden Weisen, die nur unter Andalusiens paradiesischem Himmel ihr Daseyn erhalten, — und ich lag träumerisch zu ihren Füßen, barg mein schwindelndes Haupt in ihrem Schooße, und dachte der süßen, wonnevollen Abende, die ich fortan bei ihr zu feiern gedachte, als auf einmal Schritte auf dem Korridor ertönten. „Fliehe schnell! der Marquis, der Marquis kommt!" flüsterte Dolores, und drängte mich gegen die Thüre des Kabinets; ich bewegte den Mechanismus und sprang durch die geöffnete Pforte — in die Arme des Grafen Rosas, der mit Sanchez in meinem Zimmer sich befand. Sanchez, der den ganzen Tag hindurch meine Aufregung bemerkt hatte, am Abend sogar mich mit Pistolen hatte umgehen sehen, glaubte nicht anders, als ich wolle mir an's Leben gehen. Trotz meines Verbotes hatte er die Thüre des Vorzimmers nicht abgeschlossen, war mehrmals zurückgekehrt, mich zu belauschen, hatte sogar Einlaß begehrt, und meinen Namen zu wiederholten Malen gerufen; weil ihm indeß auch nicht das mindeste Geräusch meine Anwesenheit verrieth, steigerte sich seine Angst und Sorge um mich so sehr,

der vorherrschenden Gemüthlichkeit des Deutschen entspricht und ohne Anmaaßung als Eigenthum der deutschen Anstalten bezeichnet werden darf. Dieselbe ist zunächst die Aufgabe der Aerzte und Geistlichen der Anstalt, welche letztere in ihrer Einwirkung als Seelsorger (denn eine andere Seite ihrer Thätigkeit ist noch die Unterstützung der Aerzte in Erforschung schwieriger Seelenzustände) in dem Sinne der ärztlichen Ansicht wirkend, den Geist thätiger christlicher Liebe, der Erhebung zum Vertrauen, des in Ergebung begründeten Trostes äussern und einflößen müssen, fern von jeder ausschließlichen, verdammenden, sektirerischen Richtung, welche nirgends verwerflicher und schädlicher seyn würde, als in einer Irrenanstalt. Wir sind glücklich, sagen zu können, daß nach jenen Grundsätzen die Thätigkeit des ausgezeichneten evangelischen Geistlichen der Anstalt Illenau wirksam ist und daß dieselbe ihm bereits die Liebe und das Vertrauen der dazu noch fähigen Kranken, deren gesellige Freuden er durch seine heitere Theilnahme erhöht, in vollem Maaße erworben hat. Einem würdigen katholischen Seelsorger sieht die Anstalt demnächst entgegen. Wichtige und unentbehrliche Organe der ärztlichen Einwirkung sind Wärter und Wärterinnen. Ihre Auswahl, ihre Anleitung zu dem schweren Berufe, ihre Behandlung erfordert große Sorgfalt. Ausserdem, daß ihnen zunächst die körperliche Pflege der Kranken nach den ärztlichen Vorschriften obliegt, sind sie es, die mit den Kranken niederer Stände in anhaltender Gemeinschaft leben, die selbst bei gebildeten Kranken oft, wo es sich um indirekte Einwirkung handelt, benützt werden müssen, daher kann nur mit guten, von christlichem Sinne und Menschenliebe beseelten Wärtern, denen man ein höheres Interesse für die Anstalt und die Kranken einzupflanzen vermag, eine solche Anstalt gedeihen. In noch höherem Maaße ist diese Begeisterung und Hingebung den Oberaufsehern nöthig. Auch in diesem Punkte stehen Deutschlands Irrenanstalten denen des Auslandes voran. Die badische Anstalt kann sich rühmen, von ausgezeichneten fremden Irrenärzten um den Zustand ihres Wärterpersonales beneidet worden zu seyn, so viel auch noch in dieser Beziehung den Wünschen und Bemühungen der Beamten übrig bleibt. Jede vernünftige Richtung menschlicher Thätigkeit muß in einer guten Irrenanstalt gepflegt werden können — sie ist eine kleine Welt; — Jedem müssen die äusseren Einflüsse geboten werden können, die ihn anzusprechen fähig sind, und oft noch die einzige für äussere Einwirkung zugängliche Seite in Bewegung zu setzen vermögen. Es darf an einer ausgewählten Bibliothek, Musik- und Zeichenunterricht, an den den Geist der Gebildeten befriedigenden Bedürfnissen, es darf an Erheiterungen, Gesellschaften, kleineren und größeren Festen, an Konzerten u. s. w. nicht fehlen; heitere und traurige Ereignisse, Namens- und Geburtstagsfeste, Entlassungen genesener Kranken müssen, so wie oft Todesfälle, in entsprechender Weise benützt werden. In den wenigen Monaten, seit Illenau belebt ist, ist das hier Geschilderte, so viel möglich, zur Ausführung gekommen und wird es täglich mehr werden. Wer an den wöchentlichen Kränzchen unserer Damen, an denen sämmtliche Beamte des Hauses Theil nehmen, wer bei den heiteren Gesellschaftsspielen zugelauscht hätte, würde nicht geglaubt haben, sich unter Gemüthskranken zu befinden; wer den schon zu Heidelberg in der Anstalt gegebenen Bällen, denen einige hochgeachtete Mitglieder der dortigen Universität und mehrere Beamte jener Stadt beiwohnten, wer an den durch Kranke und Wärter ausgeführten Konzerten, an dem feierlichen und heiterem Einweihungsfeste unserer Kirche, an der rührenden Bescheerung am Weihnachtsabende die große Familie unseres Hauses, Kranke wie Gesunde, beobachten konnte, ist gewiß nur gerührt und mit wohlthätigem Eindrucke hinweggegangen. Was bisher an musikalischer Ausbildung zu wünschen übrig blieb, wird durch den kürzlich eingetretenen Musiklehrer der Anstalt, den wir der bekannten Liberalität hohen Ministeriums verdanken, in höherem Maaße geleistet werden. Neue erheiternde Genüsse warten unserer Kranken in der bevorstehenden schönen Jahreszeit durch nähere und fernere Partien in einer der herrlichsten Gegenden unseres badischen Landes, in den reizenden, mannigfaltigen Thälern unseres großartigen Gebirges. Doch nicht für alle Kranke sind solche Eindrücke passend; es bedarf hiezu einer strengen Sichtung. Manche, welche die liebevollsten wie die gleichgültigsten und geringfügigsten Eindrücke schmerzlich berühren, Andere, die jede psychische Einwirkung in Flammen setzt, bedürfen vorerst der möglichsten Ruhe. Dies zu unterscheiden, ist keine leichte Aufgabe des Arztes. Nicht minder ist es die Wahl der Arzneimittel gegen die der Seelenstörung zu Grunde liegenden oder dieselben begleitenden körperlichen Störungen. Denn wenn wir gleich der physischen Behandlung in diesen Zuständen einen so hohen Werth beilegen, sind wir doch mit den besseren Irrenärzten unserer Zeit vollkommen einverstanden, daß denselben immer, wenn auch oft sehr schwer zu ermittelnde körperliche Störungen zu Grunde liegen, und ebenso durch die Dauer der Seelenstörung selbst sehr oft neue körperliche Störungen erzeugt werden. Die Genesungen nach dem Gebrauche der diesen Zuständen entsprechenden Heilmittel, die größere Sterblichkeit Seelengestörter, die Erbgebnisse mit Sorgfalt ausgeführter Leichenöffnungen haben auch uns dies bewiesen. Nicht selten treten die somatischen Störungen, welche die Seelenstörung veranlaßten, bei dem Ausbruche dieser so in den Hintergrund, daß nur die mit allen ärztlichen Hülfsmitteln ausgerüstete sorgfältigste und wiederholte Untersuchung, oft nur die genaue Erwägung aller vorhergegangenen Umstände dieselben auffinden läßt. Selbst die im Verlaufe der Seelenstörung auftretenden zufälligen Krankheiten gewähren sehr oft ein ganz anderes Bild, als gewöhnlich. Die Unruhe Einiger, das ängstliche Widerstreben Anderer, die starre Verschlossenheit mancher dieser Kranken, die bald mangelhafte, bald verkehrte Wahrnehmung und Mittheilung der körperlichen Gefühle sind zur Erleichterung dieser Untersuchungen nicht geeignet. Hier kann nur Geduld, Liebe zum Berufe und Uebung in der Behandlung dieser Kranken zum Ziele führen. Ein kräftiges Hülfsmittel in Anstalten ist das Vertrauen der bereits vorhandenen Kranken zu dem gewohnten und geachteten Arzte, der oft besser auf die neuen Ankömmlinge durch Mittheilung wirkt, als alle direkten Bemühungen des Arztes selbst. Jeder zu Illenau eintretende Kranke wird einer genauen ärztlichen Untersuchung unterworfen, deren Befund in den folgenden Visiten weiter verfolgt und ergänzt wird. Alle Kranke der Anstalt erfreuen sich steter ärztlicher Beobachtung; alle werden durch die Aerzte öfters untersucht, auf jede Veränderung in dem Zustande derselben wird genau geachtet. Dies geschieht theils in der von 8 bis 11 Uhr Morgens durch den Direktor und die beiden Assistenzärzte verrichteten täglichen Visite, an der an einzelnen Wochentagen der Geistliche Theil nimmt, theils durch ärztliche Besuche bei den Stunden des Aufstehens, Frühstückes, Mittag- und Abendessens, in den Nachmittagsstunden und bei dem Schlafengehen der Kranken. Die Wärter sind angewiesen, auch die geringste Veränderung, die sie bei einem Kranken wahrnehmen, alsbald anzuzeigen. Nach der Visite wird über die während derselben gewonnenen Wahrnehmungen, über die anzuwendende Behandlung ärztliche Berathung gehalten. Auch bei Seelenstörungen zeigt die Natur ihre erhaltende und heilende Kraft; nicht wenige Kranke sahen wir durch bloße Abhaltung der Schädlichkeiten, geregelte Diät, sogenannte negative Behandlung, genesen. Bei Anderen ist die Anwendung von Heilmitteln im engeren Sinne und sehr oft einer langen Zeit hindurch konsequent durchgeführten Kurmethode unentbehrlich. So mannigfach die den Seelenstörungen zu Grunde liegenden somatischen Krankheiten seyn können, so verschieden können und müssen auch die Mittel seyn, welche die Genesung herbeiführen. Im Allgemeinen füge ich nur hinzu, daß unsere Erfahrung der häufig verbreiteten irrigen Ansicht, als könnten Geisteskranke die kräftigen Arzneimittel in weit größeren Gaben vertragen als andere Kranke, in dieser Ausdehnung widerspricht; daß wir im Gegentheile bei Kranken, die ihre körperlichen Veränderungen unvollkommen oder falsch wahrnehmen, dieselben nicht richtig auszusprechen vermögen, bei denen durch gestörtes Nervenleben die schützenden Rückwirkungen des Organismus sich oft gar nicht, oft in ganz aussergewöhnlicher Weise dem Beobachter äussern, die größte Vorsicht bei Anwendung starkwirkender Mittel für erforderlich halten. Weiteres Eingehen in diesen Gegenstand würde dem Orte nicht angemessen seyn. Ueber sämmtliche Kranke werden Krankheitsgeschichten gesammelt. Die Zahl der gegenwärtig zu Illenau befindlichen Kranken beträgt 334; von Heidelberg wurden 244, aus der ehemaligen Filialanstalt zu Pforzheim 46 übersiedelt; zu Illenau selbst wurden bereits 62 aufgenommen; gestorben sind seit dem Bezuge der neuen Anstalt 7; genesen und gebessert entlassen wurden 11, von denen der zuerst Entlassene ein in einer fremden Anstalt lange Zeit hindurch erfolglos behandelter, und fast aufgegebener Kranker war, der bei uns seine vollkommene Heilung fand. Mehrere Entlassungen bereits Genesener und Gebesserter, für die man nur die bessere Jahreszeit abwarten wollte, stehen demnächst bevor. Die in der Erspektantenliste Verzeichneten sind bereits sämmtlich einberufen.

Freiburg, 16. März. Heute hielt Herr Professor Dr. Sengler seine Antrittsrede in der akademischen Aula. Er sprach über die gegenwärtige Krisis der Weltgeschichte, unsere Zeit als die, eines großen Alles entscheidenden Uebergangs, einer universellen Welt- und Lebenskrisis bezeichnend, welche sich nicht blos auf einzelne Gebiete der Wissenschaften und des praktischen Lebens, sondern auf die Prinzipien der gesammten Wissenschaften und des ganzen praktischen sozialen Lebens erstreckt; als einen Wendepunkt, ähnlich dem bei'm Uebergang aus der alten in die neue Zeit; woraus denn auch die heftigen, Alles erschütternden Kämpfe der gegenwärtigen Zeit erklärt werden müßten. Er besprach in einer präzisen Weise die verschiedenen Epochen der Geschichte der Menschheit von der Zeit an, als die Kirche Erzieherin der Völker geworden; wie diese die geistigen Lehr- und Wanderjahre durchschritten, bis sie in's Stadium des Selbstbewußtseyns traten, das sich heute durch ein allgemein ausgesprochenes Streben nach Selbstständigkeit kund gibt. Es ist hier nicht am Platz, mehr in's Einzelne des Vortrags einzugehen; wir fügen nur noch an, daß derselbe die Aufmerksamkeit der Anwesenden ununterbrochen in Anspruch nahm und die Geistesfülle und Denkkraft des Philosophen im hohen Grade beurkundet. (F. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

(A.152.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Den sämmtlichen Herren Advokaten des Landes zeige ich hiermit an, daß ich durch geeignete Eingabe an hochpreisliches Justizministerium auf die Advokatur verzichtet habe, weil mich die Verschlimmerung des Gehörzustandes seit einem Jahre hindert als Advokat zu arbeiten, und weil ich nun genöthigt bin, für meine Familie auf andere Weise zu sorgen, worin mich der Titel eines Advokaten hindern würde, wonach ich nun mich unterzeichne als

Achert, Literat.

daß er bei der Heimkehr seiner beiden Gebieter dem Grafen Rosas die ganze Besorgniß anvertraute, und mit diesem sich aufmachte, meine Thür zu sprengen. Der Marquis aber hatte seine Schwester zu benachrichtigen, daß ihr Vermögen nach der Vollziehung des Vertrags mit der Regierung hinfort gesichert sey; wie ihm kaum erst der bei dem französischen Gesandten anwesende Präsident der Cortes mitgetheilt hatte. Die beiden Brüder nahmen Anfangs die ganze Sache gewaltig ernsthaft, bis Dolores ihnen den Hergang auseinandersetzte. Die Verlegenheit, in welche mich die unerwartete Anwesenheit des Grafen Rosas gesetzt, das Lächerliche, welches Sanchez's gutmüthige Sorge über mich verhängt hatte, waren nun mit einem Male gelöst, Beide umarmten mich herzlich und begrüßten mich freundlich mit dem zärtlichen Namen eines künftigen Bruders.

„Lassen Sie Dolores dafür büßen," rief Graf Rosas lachend, daß wir uns ihretwegen beinahe zweimal den Hals gebrochen hätten, und vermeiden Sie vor Allem in ihrem eigenen Hause solche gefährliche Zugänge anzubringen!"

Ich verhieß lächelnd Gewährung, und schließe somit die Erzählung meines Abenteuers in Madrid, das, wie meine schöne Leserinnen bemerken, für mich die glücklichsten und unerwartetsten Folgen gehabt hat.

Verschiedenes.

— Nürnberg, 13. März. In Erlangen hat sich letzten Samstag wieder einer jener Fälle zugetragen, die man zur ausdrücklichen Warnung nicht oft genug der Oeffentlichkeit übergeben kann. Eine Gesellschaft von Dilettanten aus Fürth hatte auf dem Stadttheater zu Erlangen eine Produktion veranstaltet, bei welcher mehrere Szenen aus verschiedenen Opern im Kostüme vorgetragen wurden. Da kam denn auch die Szene aus Weber's „Freischütz" an die Reihe, in welcher Max den Stößer aus den Wolken herabschießt. Ein Jagdliebhaber hatte die Gewehre hergeliehen mit der Bemerkung, daß sie geladen seyen. Diese Bemerkung wurde aber von dem Dilettanten, der den Max repräsentirte, in seinem Eifer falsch verstanden, denn er glaubte, die Flinte sey blind geladen und schoß sie also gegen den Theatermaschinisten Fries von Nürnberg, der eben den ausgestopften Adler hielt, ab. Leider war die Flinte mit groben Schroten sehr scharf geladen und der Schuß ging dem Maschinisten durch die Hand und den Arm, daß er augenblicklich in's Spital gebracht werden mußte und nun, wer weiß wie lange, seiner Familie entzogen bleibt, welche dadurch gleichsam temporär brodlos geworden ist. Es fragt sich nun, wer die Heilungskosten und eine verhältnißmäßige Entschädigungssumme für den armen Verwundeten zu tragen hat. Jedenfalls fand in diesem Falle wieder eine Unvorsichtigkeit statt, die ohne Gränzen ist.

— Freiburg, 14. März. (O. Z.) Etwas für die Tabakraucher. Bekanntlich setzt sich bei'm Tabakrauchen stets viel Unreinlichkeit in der Röhre ab, so daß, wenn diese nicht sehr fleißig gereinigt wird, auch bei'm besten Tabak nicht nur schon der Rauch an sich einen üblen Geruch erhält, sondern auch auf der Zunge eine beißende Schärfe gar bald fühlbar wird. Dieser Unannehmlichkeit oder mindestens sehr großen Unbequemlichkeit hat Hr. Drechsler Bader dahier abzuhelfen gewußt. Derselbe gibt nämlich durch eine neue Vorrichtung, welche seine Erfindung ist, sowohl der etwas weiter gebohrten Röhre, als der Mundspitze von innen ganz dieselbe glatte Politur, wie von aussen, wodurch sich weder der scharfe Saft, noch irgend eine Unreinlichkeit im Innern der Röhre ansetzen kann. Wiederholte Versuche haben den besten Erfolg gezeigt und wird das Tabakrauchen durch diese neue Erfindung wirklich bei Weitem angenehmer und der köstliche Genuß, den die Pfeife gewährt, durch keinen übeln Nachgeschmack oder beißende Schärfe verbittert.

— Bei der letzten Versammlung des Vereins für den Widerruf der Union (Repealvereins) in Dublin ließ O'Conell seinen 25sten Enkel, der erst vor zwei Tagen geboren worden war, aufnehmen. Eine arme Frau hatte drei Hennen verkauft, um die Aufnahmsgebühren bezahlen zu können.

— In „Westerås Avis" liest man einen interessanten Bericht vom Landeshauptmann in Westmanland, Frhrn. Ridderstolpe, welcher die Erfahrung bestätigt, daß das Wasser im Mälar-See, so wie im baltischen Meere in fortwährender Abnahme begriffen ist. Dem Berichte ist eine Berechnung beigefügt, nach welcher der Malär-See im Jahre 1834, wo dessen Wasser am niedrigsten war, 9 Ellen 16 Zoll niedriger war, als fünf Jahrhunderte früher.

März. 17. 18.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"10.3	27"10.4	27"9.6
Temperatur nach Reaumur	7.8	3.8	14.3
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.82	0.88	0.51
Wind m. Stk. (4=Sturm)	N°	W°	SW³
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.1	0.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
März 18. Temp. min. 3.3	heiter.	Duft.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 19. März: Das Nachtlager, in Granada, romantische Oper in 2 Aufzügen von Konradin Kreuzer.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeigen.

[A.142.1] Gernsbach. Allen unsern Verwandten und Bekannten ertheilen wir die für uns so schmerzliche Nachricht von dem gestern erfolgten sanften Hinscheiden unserer guten Mutter, der verwittweten Schiffer Schickardt, geborenen Hartmann, in einem Alter von 80 Jahren.

Wie bitten um stille Theilnahme und empfehlen uns dem fernern Wohlwollen.

Gernsbach, den 17. März 1843.

Fr. A. Schickardt,
für sich und im Namen seiner drei Schwestern.

[A.150.1] Achern. Tief gebeugt melde ich fernen Freunden und Verwandten den gestern Mittag 12 Uhr erfolgten Tod meiner innigst geliebten Gattin, Jakobina, geb. Muntz. Eine Lungenlähmung setzte längerem schweren Leiden ein Ziel. Um stille Theilnahme bittet der

Achern, den 17. März 1843.

tieftrauernde Gatte:
Karl Ruppert,
Wasser- u. Straßenbaukondukteur.

[A.156.1] Langensteinbach, Oberamts Durlach. Dem Allmächtigen hat es gefallen, am 13. d. M., Morgens 3 Uhr, meinen geliebten Sohn Christian, bisherigen Unterlehrer dahier, in seinem 24. Lebensjahre, nach 13monatlichem Krankenlager, in Folge einer Lungenkrankheit, in ein besseres Jenseits zu rufen. Wir bitten um stille Theilnahme an unserm so unersetzlichen Verluste.

Langensteinbach, O. A. Durlach, den 18. März 1843.

J. Canz, großh. bad. Stabschirurg.

[A.139.2] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 20. d. M., findet der schon früher angekündigte Festball zur Feier der Wiedergenesung Seiner Hoheit des Prinzen und Markgrafen Friedrich von Baden im Museum statt.

Anfang 7 Uhr.

Karlsruhe, den 17. März 1843.

Die Museumskommission.

[A.151.1] Karlsruhe.

Nicht zu übersehen.

Zu dem schon seit vorigem Spätjahr zur Ausspielung bestimmten

Oelgemälde

in Lebensgröße, eine Mutter mit ihrem Kinde vorstellend, gemalt von Buziger, in vergoldetem Rahmen, welches bei Herrn Vergolder Ziegler dahier ausgestellt und gerichtlich zu **357 fl. 30 kr.** taxirt ist, sind noch

Loose à 30 kr.

auf unterzeichnetem Bureau zu erhalten.

Da nur noch ungefähr **50 Loose** vorhanden sind, so ist ein schneller Absatz derselben wünschenswerth, um zur Verloosung schreiten zu können. Auf portofreies Verlangen sind dieselben gegen Baarsendung oder Nachnahme zu beziehen durch das

Kommissionsbureau von J. Scharpf.

[A.154.] Karlsruhe. (Haus zu vermiethen.) Das Eckhaus der Hirsch- und Neuthorstraße Nr. 24, enthaltend im untern Stock 7 Zimmer, Küche und 2 Mansardenzimmer, im obern Stock Salon, 9 Zimmer, Küche, Speisekammer, 5 Mansardenzimmer, Stallung zu 3 Pferden und Wagenremise; ferner Keller, Holzremise, gemeinschaftliches Waschhaus und Trockenspeicher, ist auf den 23. April oder 23. Juli ganz oder theilweise zu vermiethen. Das Nähere Ritterstraße Nr. 22 bei Maurer Weber.

[A.155.] Karlsruhe. (Logis zu vermiethen.) Im Eckhaus der Wald- und Neuthorstraße Nr. 64, ist der obere Stock, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, 5 Mansardenzimmern, ferner Stallung für 4 Pferde, Wagenremise, Holzremise, gemeinschaftliches Waschhaus und Trocknenspeicher auf den 23. Juli zu vermiethen. Das Nähere Ritterstraße Nr. 22. bei Maurer Weber.

[A.141.3] Leopoldshafen. (Anzeige.) Holländer Mühlsteine, gemahlener Traß, Tuffsteine und holländischer Schiffstheer sind wieder in frischer Waare angekommen und werden billigst abgegeben bei

Ernst Glock.

[A.6.2] Rixheim bei Mülhausen.

Tapetenfabrik von J. Zuber & Komp.

in Rixheim bei Mülhausen im Elsass.

Wir glauben darauf aufmerksam machen zu müssen, daß gewisse Tapetenhändler aus hiesiger Gegend, die Deutschland bereisen, und namentlich ein H. Hahnhardt aus Mülhausen, der jetzt in Freiburg (Breisgau) etablirt ist, sich als Reisende unseres Hauses ausgeben und sich fälschlich unseres Namens bedienen, um ihre Waare besser an den Mann zu bringen. Wir würden durch Einsendung von Belegen über dergleichen Betrügereien sehr dankbar seyn. Auch bitten wir zu bemerken, daß ausser unserer Fabrik sonst keine in oder um Mülhausen für Papiertapeten besteht.

[A.143.2] Karlsruhe. (Gesuch.) Eine Frau in den besten Jahren, von sehr guter Familie, die einer bürgerlichen Haushaltung vollkommen vorstehen kann, wünscht in dieser Eigenschaft als Haushälterin oder als Aufseherin über Kinder hier oder in der Umgegend ihr Unterkommen. Das Nähere in dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

Karlsruhe, den 18. März 1843.

[A.145.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Es wurde am 17. Dezember 1842 in Mannheim eine Kiste Zigarren mit dem Zeichen

ES & C

Nr. 1984, Brutto 157¼ Pfund, versendet, welche aber irrthümlicher Weise verladen wurde, weshalb man den jetzigen Besitzer ersucht, sie gegen hinlängliche Entschädigung hieher gelangen zu lassen unter der Adresse

Friedrich Arleth,
zum Rheinischen Hof.

[A.146.3] Bonndorf. (Dienstantrag.) Die erste Gehülfenstelle bei der großh. Obereinnehmerei Bonndorf, womit ein Jahresgehalt von 500 fl. verbunden, soll wo möglich sogleich oder längstens in einem Vierteljahr mit einem Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten besetzt werden. Diejenigen, welche hiezu Lust haben, werden ersucht, sich in Bälde bei Unterzeichnetem zu melden.

Sido.

[A.144.3] Karlsruhe. (Fourragelieferung.) Die Fourragelieferung für die Garnison Karlsruhe in den vier Monaten Mai, Juni, Juli und August 1843 soll

Montag, den 10. April 1843

an die Wenigstfordernden begeben werden.

Die zur Uebernahme dieser Lieferung Lusttragenden haben

1) Vor Allem die bei sämmtlichen Garnisonskommandantschaften und bei der unterzeichneten Stelle aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen und Formulare zu den Summissionen unentgeldlich in Empfang zu nehmen;
2) ihre Summissionen an das großh. Kriegsministerium portofrei, versiegelt, und mit der Aufschrift: „Fourragelieferung für die Garnison Karlsruhe betr." einzusenden, oder bis zum 10. April 1843, Morgens 10 Uhr, in die bei der unterzeichneten Stelle ausgesetzte Summissionslade einzulegen, weil sogleich nach dem Schlag dieser Stunde auf der Uhr der evangelischen Stadtkirche mit der Eröffnung der Summissionen begonnen, jedes spätere Angebot aber zurückgewiesen wird;
3) jeder Summittent hat seiner Summission ein gemeinderäthliches und von dem betreffenden Amt beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß, oder die Kriegsministerialverfügung, wodurch er von Vorlage des Vermögens- und Leumundszeugnisses befreit geworden ist, beizulegen. Summissionen, welchen diese Anlage fehlt, werden ohne alle Rücksicht zurückgewiesen;
4) jeder Summittent hat der Summissionseröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwohnen.

Karlsruhe, den 17. März 1843.

Sekretariat des großh. bad. Kriegsministeriums.

Fesenbeck.

[A.121.3] Bruchsal. (Verkauf von Fabrikaten.) Den Verkauf der in den hiesigen Strafanstalten angefertigten Fabrikate hat der hiesige Handelsmann Herr Ferdinand Engelhardt mit höherer Ermächtigung zu den tarifmäßig festgesetzten Preisen in Kommission übernommen, was wir mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das Kommissionslager, ausser allen Sorten leinenen Getüchs, besonders in wollenen Artikeln, als: Strickgarn, Frauen- u. Kinderstrümpfen, Socken, Jacken, Handschuh und dergl. in jeder gewünscht werdenden Qualität und Farbe bestens assortirt werden wird.

Bruchsal, den 14. März 1843.

Großh. bad. Zucht- und Korrektionshausverwaltung.

Dr. Diez. Wohnlich.

[A.148.3] Bühl. (Weinversteigerung.) Aus der Verlassenschaft der Löwenwirth Ignatz Huber's Wittwe dahier, werden

Dienstag, den 28. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in dem Gasthause selbst folgende reingehaltene Weine einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt:

570	Maas	weißer Klingelberger	1811er
976	„ „	„	1834er
1500	„ „	Kleyner	1834er
520	„ „	ottersweierer Haardwein	1834er
580	„	rother Affenthaler	1834/40er gemischt,
400	„ „	„	1840er
1797	„ „	„	1840/41er gemischt,
450	„	weißer Haardwein	1840er
2000	„ „	„	1841er
530	„ „	„	1842er
2350	„ „	Aspicher	1842er
2550	„	rother Affenthaler	1842er
3000	„	weiße gemischte Weine,	
20	„	Markebrunner,	
60	„	Markgräfler, nebst	

verschiedenen feinen Weinen in Flaschen, wozu die Liebhaber eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Proben schon 3 Tage vor der Versteigerung an den Fässern gegeben werden.

Bühl, den 16. März 1843.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Rheinboldt.

[A.140.3] Nr. 275. Emmendingen. (Eisenbahnerdarbeiten.)

Donnerstag, den 30. März d. J., werden nachstehende, größtentheils mit Pferdefuhrwerk herzustellende Erdarbeiten öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

1) Bahndamm von Emmendingen bis zum theninger Mühlbach in drei oder vier Abtheilungen von je 800 Kubikruthen. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf dem emmendinger Stationsplatz.
2) Bahndamm von dem Elzübergang bis zum denzlinger Rebberge in einer Abtheilung von 1500 Kubikruthen. Die Zusammenkunft hiezu findet Nachmittags 3 Uhr in der Bahnlinie bei dem denzlinger Rebberge statt.

Emmendingen, den 16. März 1843.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Durban.

vdt. Neßler.

[A.147.3] Nr. 7219. Bruchsal. (Bekanntmachung.) In Sachen des Elias Nöther von Bruchsal, Klägers, gegen Andreas Sieber in Mingolsheim, Beklagten, Restforderung von 27 fl. 21 kr. für erkaufte Eisenwaaren betr., wurde, da der Beklagte auf das ergangene und ihm behändigte Liquidationserkenntniß nach Anzeige des Klägers in der anberaumten Frist keine Zahlung geleistet hat, auf Anrufen des letztern unter'm 17. v. M. Vollstreckung auf Fahrnisse und unbewegliche Güter erkannt, was dem Beklagten, da derselbe sich jetzt auf flüchtigem Fuß befindet, hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bruchsal, den 8. März 1843.

Großh. bad. Oberamt.

K. Burger.

[A.123.3] Nr. 5993. Bühl. (Mundtodterklärung.) Ignaz Reith jung von Oberweier wurde unter'm Heutigen wegen Verschwendung für mundtodt im ersten Grad erklärt und sein Schwiegervater, Karl Reith von Balzhofen, als Beistand in der Weise aufgestellt, daß Ignaz Reith ohne Zustimmung dieses letztern keines der im L. R. S. 513 gedachten Geschäfte rechtsgültig mehr vornehmen kann.

Bühl, den 15. März 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Mallebrein.

[A.137.3] Nr. 4827. Karlsruhe. (Entmündigung.) Margaretha Rastätter von Bulach wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 20. Febr. d. J., Nr. 3209, wegen Gemüthsschwäche entmündigt, und derselben in der Person des Bürgers und Webermeisters Michael Rastätter I. von Bulach ein Vormund bestellt. Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Entmündigte kein Rechtsgeschäft rechtsgültig ohne Zuzug ihres Vormundes eingehen darf.

Karlsruhe, den 14. März 1843.

Großh. bad. Landamt.

v. Fischer.

Berichtigung. In der Anzeige großherzogl. Hofforstamts dahier, Holzversteigerung im Forstbezirk Eggenstein betreffend, die am 21. und 22. stattfindet, ist durch einen Druckfehler die Zusammenkunft auf früh 9 Uhr angegeben; es soll **8 Uhr** heißen.

Staatspapiere.

Paris, 16. März. 3proz. konsol. 82. 35. 3proz. (1841). 4proz. —. —. 5prozent. konsol. 120. 90. Bankaktien 3320. —. Kanalaktien 1277. 50. St. Germaineisenbahnaktien 845. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 120. —. Orleanser Eisenbahnaktien 662. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 216. 25. Big. 5proz. Anleihe (1840) 108, (1842) 108½, römische do. 107. Span. Akt. 28¼. Pass. 4⅜. Neap. 107. —.

London, 14. März, 4 U. Nachm. Konsols 97⅛. Span. Fonds, aktiv 21⅞, passiv 4½. aufgeschob. Schuld 12. Portugies. Fds. 5prz. 41. 3proz. —. Blg. —. Holl. 5proz. Anl. 101⅜. 2½prz. 57⅛. Neue holl. Anl. 101½. Dän. —. Russ. —.

Wien, 13. März. 5proz. Met. 110⅝; 4proz. 101; 3proz. 77¾; 1834er Loose 142; 1839er 113⅝; Esterhazy 51; Bankaktien 1625; Nordb. 92⅝; Mail. Eisenb. 93; Raaber Eisenb. 93.

Madrid, 8. März. Heute wurden 3pr. mit 25 auf 2 Monate und 5proz. zu 29 15/16 auf 2 Monate geschlossen.

Frankfurt, 17. März.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112
„	„	4	—	102½
„	„	3	—	78⅞
„	Wiener Bankaktien	3	—	1984
„	„ „ per ultimo		—	1984
„	fl. 500 Loose do.		—	144¼
„	fl. 250 Loose von 1839		—	116
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104⅜
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	92⅜
Bayern.	Obligationen	3½	—	100¾
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76¾
Baden.	Obligationen	3½	—	96⅜
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	53
„	Rentenscheine		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96¼
„	ditto	4	—	102⅝
„	fl. 50 Loose		—	67¾
„	fl. 25 Loose		—	27½
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102¾
„	Taunusaktien à 250 fl.			389
„	„ „ per ultimo			389
„	Eisenbahnobligationen	4		102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96½
„	fl. 25 Loose		—	24½
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	56 15/16	55⅞
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	20½	20
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	40⅜
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	86
	do. zu fl. 500.		—	92¾
	Diskonto		2½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	3	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	39	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	33	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	26	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	54	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.